Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 15 (1859)

Heft: 42

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

15. Bd. 1859.

№ 42. 15. Oktober.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr.

Abschiedslied der Herren Conferenzmitglieder bei ihrer Abreise von Zürich.

Bemooste Burschen zieh'n wir aus — ade!
Du comfortables Bauerhaus, ade!
Den Frieden han wir wohl bestellt,
Geh'n wieder in die weite Welt:
Ade, ade, ade!
Ach scheiden und meiden thut weh. —

„Venedig", das wir frei gemacht, — ade!
So leb' denn wohl und gute Nacht — ade!
Und sag der Welt, wenn sie dich fragt:
„Umsonst nicht hat man hier getagt!"
Ade, ade, ade!
Ach scheiden und meiden thut weh!

Auch du mit deinem Blätterdach — ade!
Schaust uns umsonst, Baugarten, nach — ade!
Beweis, du, daß auch trefflich man
Republikanisch schmausen kann; —
Ade, ade, ade!
Ach scheiden und meiden thut weh!

O Ufenau, du Insel fein — ade!
Wie schmeckte uns der Leutscherwein — ade!
Doch Hutten, du schlaf nur in Ruh,
Wir brauchen keine Leut', wie du:
Ade, ade, ade!
Ach scheiden und meiden thut weh!

Ei grüß dich Gott, Held Carolus — ade!
Was schaust hinunter mit Verdruß? — ade!
Sitz ruhig nur auf deinem Thron,
Laß machen den Napoleon:
Ade, ade, ade!
Ach scheiden und meiden thut weh!

Kadetten schart euch um uns her — ade!
Noch einmal heut; in Arm Gewehr! — ade!
Mit Trommelschall und Hörnerklang
Geleitet uns den Weg entlang!
Ade, ade, ade!
Ach scheiden und meiden thut weh!

Im nächsten Wirthshaus kehr'n wir ein — ade!
„Herr Wirth, vom Sau'rsten schenkt uns ein — ade!
„Damit beim letzten Abschiedskuß
„Ein jeder von uns weinen muß."
Ade, ade, ade!
Ach scheiden und meiden thut weh!

Camp d'Aarberg.

(Les retardataires. Die Nachzügler.)

Soldats: Vénérables insulaires, où a passé le bataillon de Genève?

Le paysan: Hie umme rechts —

La paysanne: Nei, dert ume links!

Soldats: Dieu me damne et vous aussi, f.... têtes carrées!

Les paysans: S'brucht si nüt, s'isch gern gscheh!

Jetzt fängt Hilarius gar an, zu politisiren.

Mein Gevattermann, der Postheinrich, hat mir durch den Mittagläuter sagen lassen, ich solle ihm Etwas in sein Blättchen schreiben; er habe jetzt nicht der Zeit, weil er so viele Briefe ummentragen müsse von wegen der Würzischen Erbschaft, und weil ihm nichts Gescheides einfallen wolle, indem die Leute zu wenig Dummheiten machen. Kann Das nicht begreifen vom Gevattermann; hätten unsere Regenten ja umsonst das größte Haus im Kanton zu einem Narrenhause bestimmt, und hätte ich nicht selber am letzten Bettag fünf Santinen in die Büchsen gethan vor der St. Ursenkirche, für die überschüssigen Narren unterzubringen.

Will daher meinem Gevattermann zu Liebe meine Wetterbeobachtungen niederschreiben. Bin also mit dem Wetter und dem Caplon Ankenstein, der es gemacht haben will, sehr wohl zufrieden. Weiß aber nicht, wo das ausen lugen wird, wenn es länger so fort geht. Sehe schon jetzt beim Bahnhöflein drunten einen blauen Dunst aufsteigen, der von den Spannern her kommt, so den neuen Wein versuchen müssen, der auf dem Eisenbahn herangeritten kommt.

Aprenbo vom Wein, fallen mir unsere Freund und Nachbarn ein im Kanton Bern, die heutiges Tages darüber dispentiren, ob sie erlauben wollen, Herdöpfelbreuz zu brennen oder nicht. Ich bin immer gegen das Brenz gewesen und habe meinem Sohn, Eusebius schon in der Waglen das Schnappsen abgewöhnt, bin daher auch gegen das Herdöpfelschnappsbrennen. Muß aber doch sagen, daß es mir curios vorkommt, wie man Anno neun und fünfzig, wo sogar in Grenchen ein ganz rechtschaffener Malaga wächst, noch an Herdöpfelschnapps denken kann. Mein Freund, der Caplon, freut sich ja jetzt schon auf die Maas Grißacher-Sauser, den die Chorherrn ihm gratis wichsen werden von wegen den geleisteteten Diensten in der Charwochen; und der Spital wird einen so famausen Havernacher machen, daß jeder Burger froh sein kann, wenn er dieses Jahr in den Spital kommt als Rehchuhfelleszehnt. Und bei diesen Umständen reden die Berner noch vom Herzöpfelbrenz, ja wollen, gut Nacht, Schnepf.

Nimmt mich daher gar nicht wunder, daß die Berner jetzt einen Stagglivereln gründen wollen; könnte sich da mänger Kantons-Ständli- und Nationalrath darein aufnehmen lassen; wäre besser, wenn er auf eigene Kosten stagglen würde als auf Kosten der Eidgenossenschaft oder der Burgerschaft.

Staggelt übrigens auch noch an andern Orten in dem Kanton Bern als im Stagglivereln. Meine nämlich, die größten Staggler im Bernbiet sind die Ost-Westbähnler; die stagglen so stark, daß sie gar nicht mehr mit der Sprache recht ausen können und ihnen Alles im Halse stecken bleibt, nur das Geld nicht, sintenmalen sie keines haben.

Geht mich nichts an und versteige mich auch nicht gern in die höhere Poletik; wische jeder vor seiner eigenen Thüre, und was ich nicht weiß, macht mir nicht heiß, und heute mir, morgen Dir; sage aber Das: Die Westbahn wird nächster Tagen den Waadtländer Regenten den Hals brechen, und wenn im Bernbiet die Regenten nicht bald klüger werden, so werden sie an der Ost-Westbahn das Bein verheien. Das sage ich, der Hilarius Immergrün. Es wird zwar niemand auf meine Worte losen; habe aber vor einigen Tagen im Interesse des Chorherrn-Stifts als Egsperter eine Träubelcur am Bielersee gemacht und gesehen, wie die Ost-Westbähnler am Bielersee eisenbähnlen. Na, wenn Das einmal Eisenbähnlen heißt, dann ist ein Kuh..... eine Pasteten. — Will übrigens nichts gesagt haben, geht mich auch nichts an; will aber lieber eine Seidenactien haben von Honolulu als eine Ost-West-Bahnactien. Geschieht übrigens den Waadtländern auf die Nasen einen recht, daß sie in Dreck kommen von wegen der Westbahn. Haben diese Lacotenschnäbel nicht meine gnädigen Herrn und Obern beschissen, als sie eine Concession erhalten hatten und nicht Wort hielten; jetzt haben sie es; gsi, gsi, Ringgi, nimm sie. So geht es auch den Bernern, wenn sie meine Mitburger länger drangsaliren wollen mit der Seebahn. Habe Das immer gefunden, wenn ich in der Chronik gestudirt habe: Wer meinen werthen Mitburgern zu Leide gelebt habt, den hat immer die Strafruthe erreicht. Möchte aber niemanden dadurch etwas Böses gewunschen haben, ist auch nur so gesagt, wie es mir einfällt. Aber item, wenn es dann so kommt, so denk ich meinen Theil.

Feuilleton.

Ländlich-sittliches.

In der Gemeinde T. handelte es sich um Anschaffnung eines Wucherstiers; der Gemeindsvorsteher meinte nach langen Debatten: Lond Ihr nur mich mache, verehrti Mitbürger; Ihr chrieget Chalber gnueg!

Der Präsident von O. macht der Gemeindsversammlung die wichtige Eröffnung: Er habe die Gemeinde zusammen kommen lassen, damit sich die Bürger aussprechen können, wenn sie Herbst-Gemeinde haben wollen, sonst liege kein anderer Antrag vor.

Beschluß der Bürgerversammlung: Die Gemeinde sei aufzuheben und habe sich nächste Woche zu versammeln, um darüber abzustimmen, wann Herbst sein soll.

Landammann von Appenzell A.-Rh. (die Verhandlungen über das neue Strafgesetzbuch unterbrechend): Der Schöfliwirth möcht denn wüsse, wie viel vo dene Herre be ihm z'Mittag esse möchtit.

Aus der freien Burg in Maryland.

(Schreiben eines Kaplans an die Bauverwaltung.)

„Da ich in einem Winkel der Loretto-Kapelle, „die vier Evangelisten, Sankt Niklaus und die „heilige Katharina, Schutz-Patron und Patroninn „der Stadt und des Kantons, mit einem Wort zu „sagen, in einem sehr schlechten Zustand gefunden, „habe ich sie repariren, vergolden und so zu sagen „neu herstellen lassen durch die geb. St...., Frau „des Ammanns von R..... Die Evangelisten haben mich 32, die Andern hingegen nur „25 Fr. gekostet."

Eine Sängerblume.

Ein Männergesangverein revidirt seine Statuten. Beim Artikel: „Bußen", heißt es „als Entschuldigungen gelten: Trauerfälle, Krankheiten, Hochzeiten, Taufen und Geschäftsreisen." Ein Mitglied dem's von Herzen ging, verlangte das Wort und sprach: „Herr Präsident, verehrti Herre! Wird de z'Liechtga (zum Schatz) au als e G'schäftsreis aglueget?"

Zeitungsstylmuster.

„Gestern Nachts zwischen 9 und 10 Uhr erscholl Feuerlärm in Winterthur. Eine breite Feuersäule in der Richtung des Bahnhofs stieg auf und erfüllte Alle mit Schrecken, bis sich ergab, daß der Schießstand (man weiß nicht wie) angekommen war und ein tüchtiger Regenguß das Feuer, die Neugierde und die Angst löschte.

(W. L. v. 8. Oktober.)

Zur Schillerfeier.

Wir lesen in der zu Genf erscheinenden „Neuen schweizerischen Zeitung" vom 1. Oktober:

„Bern. Vorbereitungen zum Schillerfest. In „Oberhofen sprang beim Hochzeitschießen ein Mörser „und tödete einen jungen Mann." —

Muster-Annonce.

Im Kessel

Suser.

(Tagblatt für den Kanton Schaffhausen Nr. 231.)

Briefkasten. B. à M. Veuillez excuser le retard; il ne sera malheureusement pas possible de reproduire les tons. — L. K. in B. Schönen Dank! — Marvländer. Seien Sie nur getrost und vertrauen Sie unsrer Discretion. — An die Aarbergerhelden. Das nächstemal. — D. B. Erhalten. —

Zu herabgesetzten Preisen

ist bei **Jent & Gaßmann** in **Bern** und **Solothurn** zu haben:

Cement-Federn,

in 4 Sorten: breit, mittel, fein, und extrafein gespitzt. Die Schachtel von 12 Dutzend zu Fr. 3. —

Elektro-galvanische Federnhalter,

das Stück zu . . . . . Fr. 1. —
das Dutzend zu . . . . . Fr. 10. —

Verlag von Jent & Gaßmann. — Solothurn. — Druck von J. Gaßmann, Sohn.